



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 8. Januar 1855.

Wissenschaftliches.

Auch ein Segen des Kriegs.

Wenn uns etwas über die Schrecknisse und das Elend, welches die Kriege früherer Zeiten noch mehr wie die der Gegenwart im Gefolge zu haben pflegten, trösten kann, so ist es die Wahrnehmung, daß sie dazu beitragen, die Früchte der Civilisation, Industrie, Kunst und Wissenschaft zu verbreiten. Unter allen Eroberern, welche je in stolzer Siegesbahn über die Erde zogen, hat vielleicht nicht Einer einen so empfänglichen Sinn für die Natur gezeigt, als Alexander der Große. Mitten im Getümmel des Kriegs, unter den gewaltigsten politischen Entwürfen, die seine Seele füllten, dachte er nur unablässig an die Bereicherung der Wissenschaften und war eifrig bemüht, seine Heimath mit den Schätzen des fernen Persiens und Indiens zu schmücken. Eingedenk des großen Aristoteles, des größten Naturforschers im Alterthum, welcher daheim unermüdet im Dienste der Wissenschaft arbeitete, schreite er diesen in den Stand, seinen Forschungen einem immer größern Umfang zu geben, indem er ihm zahlreiche neue Pflanzen, zahme und wilde Thiere, kurz alle merkwürdigen Naturprodukte zu senden und Alles zu sammeln befahl, was zur Förderung der Wissenschaften und der Industrie dienen konnte. Die griechischen Fruchtfelder wurden unter andern durch den Reis, die Gemüsegärten durch die Schminkebohnen bereichert, die Obstgärten erhielten einen neuen Schmuck durch verschiedene Birnensorten aus Kleinasien, durch die Äpfel aus Armenien, die Pflirsche aus Aegypten, die Citronen aus Medien, die Pistazien aus Syrien, die Kirschen aus Pontus. Unter den Thieren, welche Alexander aus Indien sandte, wurden namentlich der Pfau und der grüne Papagei bewundert; die erstern hatten sich zwar die Griechen zu Perikles Zeit schon für Geld zeigen lassen, die letztern waren aber bis dahin ganz unbekannt gewesen. Von den zahlreichen Rinderheerden von ausgezeichnete Schönheit, welche Alexander in Indien erbeutete, ließ er die vorzüglichsten Stücke auslesen, um sie zur Veredelung der Rindviehzucht nach Macedo-

nien zu schicken. Alexander war auch sicher der erste Europäer, welcher die Elephanten in ihrer Heimath sah. Herodot ist der Erste, der sie erwähnt, ohne sie gesehen zu haben. Alexander nahm dreihundert derselben mit nach Griechenland. Wie dieses Thier in den spätern Kämpfen im Abendlande als kriegerisches Werkzeug eine Zeit lang große Bedeutung hatte, ist bekannt. Schon das Alterthum anerkannte die wohlthätigen Folgen dieses Kriegszugs: Plutarch z. B. behauptet, daß Alexander durch denselben dem menschlichen Geschlechte mehr Nutzen gebracht habe als alle spekulativen Philosophen Griechenlands.

Die Römer halten, wie für alles Nützliche und Praktische, so auch für die Landwirthschaft und Gartencultur viel Sinn, daher dürfen wir erwarten, daß sie bei ihren Kriegszügen auch darauf dachten, ihre Felder und Gärten mit den Erzeugnissen anderer Länder zu bereichern oder umgekehrt Italiens Nutzpflanzen in den eroberten Provinzen zu verbreiten, wenn dies auch nicht so planmäßig geschah wie durch Alexander, sondern mehr der zufälligen Laune und Liebhaberei der einzelnen Feldherrn überlassen blieb. So brachte Sextus Papinius zur Zeit des Kaisers Augustus die Pflirsichmandel und Pflirsichnußapfel aus Afrika, ferner den Brustbeerbaum (Rhamnus jujuba) aus Syrien; Lucius Vitellius, der nachmalige Kaiser, führte von dort Feigen, Pistazien und Maulbeerbäume in Italien ein; Lucullus, der Sieger über Mithridates, auch bekannt durch seinen Tafelluxus, nahm als kostbares Andenken an den Pontus einen mit Früchten beladenen Sauerkirschbaum mit und schmückte seinen Triumphzug damit; außerdem soll er die Pflirsche, Aprikose und viele Zierpflanzen aus dem Orient in seine Gärten verpflanzt haben. Ebenso zierte der Balsambaum aus Judäa den Triumphzug, welchen die Feldherren Vespasian's nach der Zerstörung Jerusalems in Rom hielten, und Hadrian ließ die arabische Balsamstaude in seine Gärten zu Tibur verpflanzen. Auch ihre Viehzucht wußten die Römer durch Einführung ausländischer Hausthiere zu verbessern; so brachten sie nach der Unterwerfung Karthagos Pferde aus Numidien, aus den spanischen Feldzügen Schafe zu Veredelung der einheimischen Rassen mit.

Durch die Wogen der Völkerwanderung, unter denen

das römische Reich zusammenbrach, wurde auch die Blüthe der Länder am Mittelmeer zum großen Theil vernichtet, denn von den rohen Horden, welche den Occident überschwemmten, war im Allgemeinen kein Gewinn für die Cultur des Bodens zu erwarten. Dennoch verdankt das mittlere Europa der Völkerwanderung ein segensreiches Geschenk, den Roggen. Die Hunnen, welche unter der „Gottesgeißel“ viele Länder so furchtbar verwüsteten, wurden in der Hand der Vorsehung das Werkzeug, welches dem Abendlande zum Ersatz seine wichtigste Nährpflanze brachte.

Mit überlegenen Kenntnissen dagegen in vielen Zweigen der Landwirthschaft, mit einem fast ebenso großen Eifer für die Verbreitung der Künste des Friedens als für die Ausdehnung des Islams überzogen die Araber im raschen Siegeslaufe die von der Natur so reich gesegneten Länder am Becken des Mittelmeers und bis in die Gegenwart reichen die Spuren ihrer in dieser Beziehung segensreichen Thätigkeit. Ueberall, wo sie sich sesshaft niederließen, umgaben sie sich mit den köstlichen Pflanzenschatzen des Orients, die sich unter dem glücklichen Himmel Nordafrikas, Siciliens und Hispaniens bald einbürgerten. Die wichtigsten Geschenke, welche das Abendland dem Sarazenen verdankt, sind das Zuckerrohr und die Seidenraupenzucht. Das erstere war von Indien aus nach Arabien gewandert und wurde von ihnen nach Aegypten, Sicilien, Rhodus, Candia und Südspanien verpflanzt; die letztere wurde zwar seit Justinian im griechischen Reiche geübt, von Jenen aber erst in Sicilien, Spanien und Portugal eingeführt. Auch zwei Nahrungspflanzen verdankte Spanien den Mauren, nämlich die Moorhirse (Durrak) und den Reis, welche an den Ufern der Guadiana und des Guadalquivir sowie bei Valencia vortrefflich gedeihen. Letzteres versehen sie mit einer künstlichen Bewässerung, welche noch jetzt besteht. Nicht minder wichtig war die Einführung der Baumwollencultur im südlichen Europa. In Spanien, namentlich in Granada, geschah dies wahrscheinlich im 8. Jahrhundert; im 10., unter Abderrhaman III. stand die Baumwollenindustrie in voller Blüthe. In Sicilien wurde sie ebenfalls durch die Sarazenen im 12. Jahrhundert eingeführt. Auch viele herrliche Obstbäume wanderten mit den kriegsführenden Arabern nach dem südlichen Europa; die meisten edeln Südfrüchte, welche jetzt Italien und Spanien erzeugen, sind ursprünglich Geschenke des Orients, so die Limone, die bittere Pommeranze, welche in Indien jenseit des Ganges zu Hause ist, die Apfelsine oder süße Orange, welche aus China stammt; ferner der Johannesbrotbaum und die Johannes- und Stachelbeeren. So finden wir überall, von Aegypten bis an den Südfuß der Pyrenäen, die wohlthätigen Spuren der arabischen Eroberungszüge.

An die kriegerischen Wanderungen der Araber reihen sich die Züge der Kreuzfahrer in umgekehrter Richtung, mit welchen für das Culturleben des Abendlandes eine neue Epoche beginnt. Innerhalb zweier Jahrhunderte wurden gegen sieben Millionen Menschen theils aus Aberglauben und Fanatismus, theils aus Begierde nach Reichthum und Abenteuern, theils aus Ehrgeiz und Herrschsucht nach dem Orient geführt. Doch so unpolitisch und ungerrecht die Kreuzzüge auch im Princip waren, so viel Verwirrung sie auch fast über alle Länder Europas brachten,

so legten sie doch die Keime zur bessern Zeit, die nicht verloren gingen, und unterstützten im Besondern durch Wiederanknüpfung des Verkehrs mit dem Orient die Verbreitung jener vegetabilischen Schätze, welche nach dem Falle des römischen Reichs vernachlässigt worden waren. Die Kloster- und Schloßgärten verdankten ihnen zahlreiche neue Obstsorten und Weinreben, Küchen- und Zierpflanzen, und wahrscheinlich viel mehr, als sich geschichtlich nachweisen läßt. Sie wanderten in das Abendland in den Pilgertaschen der Kreuzfahrer, wurden von einsichtsvollen Fürsten und Rittern als eine neue Quelle des Wohlstandes heimgebracht oder rückten wenigstens näher, indem sie sich nach und nach von Land zu Land verbreiteten. Viele Namen von Obstsorten deuten auf die Kreuzzüge hin, so die Cyprische Eierpflaume, die Große Damascener-, St. Katharinen-, Jerusalem- und Türkische Pflaume, die Blumengärten wurden durch die Damascenerrose, welche im Laufe der Zeit viele schöne Varietäten erzeugt hat, durch die Rose von Jericho und durch die Ranunkel, die Küchengärten unter andern durch die Chalottenzwiebel und durch den Wirsingfohl bereichert. Auch die Cultur des Zuckerrohrs und der Gebrauch des Zuckers sowie die Seidenindustrie wurden durch die Kreuzzüge wesentlich befördert.

Es bedarf nur eines Hinblickes auf die immer gewaffnete Stellung der Engländer in Ostindien und den gegenwärtigen abenteuerlichen Kampf in der Krimm, um aus der Zwietracht auch hier neue Segenshoffnungen zu schöpfen für ein altes Gesetz der Geschichte.

Dr. Grosse.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

• Viel Tropfen bilden das Meer. Wer sollte glauben, daß die Fabrikation der Streich-Zündhölzchen in Paris täglich 10,000 Arbeiter beschäftigt! Ein einziges Haus liefert täglich 4,840,000 Zündhölzchen und verbraucht jährlich 1260 Kilogramm Phosphor, was übrigens kaum der 20. Theil der in Frankreich täglich im Innern verbraucht und ausgeführt werdenden 76,800,000 Zündhölzchen ist.

• Von besonderer Art ist die Verordnung, welche der Magistrat der vormaligen Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1698 für die Stadt Altorf in Betreff des Almosengebens erließ. In dieser heißt es: „Niemand zum Almosengeben zu nöthigen, hingegen sollen die Häuser Derjenigen, welche sich dazu nicht verstehen wollen, und doch vermögend sind, mit vollem Schwarm der Bettler, unter Anführung des Bettelvogts, überfallen werden, damit sie durch ihren Geiz zu Schanden werden und sich um so eher zum Almosengeben verstehen.“

Inserate.

67) **Bekanntmachung.**
Wittwoch den 10. d. Mts.,
 früh 9 Uhr, werden im Kammerei-
 Kiefernforst im Holzschlage ohnweit des
 Vogtweges 8 Klastern Kiefern Böttcher-
 holz, an demselben Tage Nachmittags
 1 Uhr im Oderwalde Glienau, dießseit
 bei der Oberfischerei, 23 Klastern eichen
 Nuthholz (Böttcherholz) und 20 Klöcher
 eichene Nuthhölzer licitando verkauft
 werden.

Verpachtung.

Die dem hiesigen Tuchmacher-Gewer-
 werk gehörige große Wiese hinter Krampe
 beim Weißbaum soll

Montag den 15. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Werkshause auf der Niederstraße
 von jetzt an auf 6 hintereinander fol-
 gende Jahre meißbietend verpachtet wer-
 den, wozu Pächter ergebenst einladet
 Grünberg, den 4. Januar 1855.

Der Vorstand der Tuchmacher-Innung.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum hie-
 siger Stadt und Umgegend zeige ich
 hierdurch ergebenst an, daß ich nicht
 mehr in der Todtengasse, sondern auf
 der Burg in dem früher Hoffmann-
 schen, jetzt mir gehörenden Hause wohne
 und bitte ich, mich auch da mit Auf-
 tragen gütigst beehren zu wollen.

Robert Kurzman, Töpfermstr.

Mit dem **Ausverkauf** zu-
 rückgesetzter **Mode-Waaren,**
 welche ich von meinem neuen
 Lager wieder ergänzt, wird zu
 bedeutend herabgesetzten
 Preisen fortgefahren.

J. Prager.

P. S. Während des Jahrmarkt-
 es nur: Im Geschäfts-
 Lokal, Breitestr. Nro. 50,
 vis-à-vis d. Schwarz. Ubler.

Das von dem Herrn Bürgermstr.
 Hauptner inne gehabte Quartier ist
 sogleich, oder zu Ostern zu vermieten.
E. F. Citner.

Frische

Solsteiner Mustern

empfehl

Rudolph Guhn.

(78)

Etablissemments-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Grünbergs und der Umgegend mache ich
 hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts eine

Cigarren- und Tabaks-Fabrik

etabliert habe, mit der Bitte, durch gütigen Besuch sich sowohl von dem Ge-
 schmack meiner abgelagerten Cigarren, wie auch meines Tabaks zu überzeugen.
 Mein Bemühen wird stets dahin gerichtet sein, den mich Beehrenden mit reeller
 Waare entgegen zu kommen.

August Sommer, Cigarren- und Tabaksfabrikant,
 wohnhaft Neuthorstraße Nr. 2.

Gewerbe- und Garten- Verein am 5. Januar.

Die heutige Versammlung war zahl-
 reich besucht und lebhaft ausgestattet.
 Zur Unterhaltung wechselten Gefänge
 mit einer Deklamation und einem
 Solo-Gefänge, wonach Herr Director
 Brandt in seinem äußerst interessanten
 Vortrage fortfuhr. Es galt heut dem
 Muskel- und Nervensystem. Für Er-
 steres ward dargethan, wie der Schöpfer
 der äußeren Schönheit seiner Geschöpfe
 zu Liebe selbst Erschwernisse in der Be-
 wegung nicht gescheut habe, wogegen
 bei den Nerven namentlich darauf auf-
 merklich gemacht wurde, wie wunder-
 bar es sei, daß Nerven von derselben
 Gestalt und Farbe, die doch die verschie-
 densten Eigenschaften befaßen, zu ganz
 verschiedenen Zwecken dienen. Höchst
 anziehend war namentlich die Erläute-
 rung der Gefühls- und Bewegungs-
 Nerven u. der Art und Weise, wie der
 menschliche Geist trotz ihrer gänzlichen
 Unterscheidungslosigkeit sie in ihrer ver-
 schiedenen Verrichtung zu erkennen im
 Stande gewesen ist. Und doch, trotz
 aller Geistes-Schärfe des Menschen,
 wie viel bleibt ihm Unerklärtes, wie
 viel Stoff zur Erkennung seiner unter-
 geordneten Mangelhaftigkeit, zur De-
 muth und zur Anbetung seines Herrn
 und Gottes!

Weiter ward zur Besprechung der,
 in letzter Versammlung angekündigten
 Gegenstände übergegangen:

Es waren zwei Hohlziegel aus der
 Gräßlich-Stosch'schen Ziegelei zu
 Polnisch-Kessel vorgelegt worden, welche
 der Verwalter letzterer, Herr Justizrath
 Neumann, fertigen zu lassen, die Güte
 gehabt hatte. Ein, dem Vereine zu-
 gekommenes Gutachten eines hiesigen
 Maurermeisters, wonach der Bau mit
 Hohlziegeln wegen fehlenden Querver-
 bandes nur mit Cement auszuführen
 und dadurch theurer, als der mit vollen

Ziegeln zu stehen kommen soll, ward
 bezweifelt, weil der fehlende Quer-Ver-
 band durch vollständige Deckung der
 Fugen ausgeglichen werde. Ueberdem
 sei die stärkste Mauer mit Hohlziegeln
 1 1/2 Fuß, bei niedrigen Gebäuden nur
 1 Fuß nöthig, und schon hiermit ein
 wesentliches Element zur Ersparniß ge-
 geben. Wären jene Ziegel mit 12 Thlr.
 das Tausend zu schaffen, was gar nicht
 unmöglich, so kosteten sie doch nicht
 mehr als die vollen Ziegel mit 9 Thlr.,
 weil sie, bei gleicher Länge und Breite
 mit diesen, um ein Drittel höher seien.
 Hierzu komme Ersparniß an Anfuhrs-
 lohn, weil sie leichter, ferner an Mör-
 tel, weil sie größer, und an Ziegeln u.
 Arbeitslohn selbst, weil sie, wie oben er-
 wähnt, eine wenige starke Mauer erforder-
 ten. Alles in Allem könne demnach wohl
 nicht füglich anders als eine wesentliche
 Ersparniß durch den Hohlziegelbau an-
 genommen und gehofft werden, daß
 derselbe auch den Uermeren den Bau
 massiver, statt Lehmhäuser ermöglichen
 werde. Sein Haupt-Vortheil aber, die
 Beschaffung trockner und vor Allem im
 Winter warmer Wohnungen, ward außer
 Zweifel gestellt, und eine fernere Be-
 leuchtung des Gegenstandes versprochen,
 wenn das freundlicht zugewandte nähere
 Gutachten eines anwesenden anderen
 Maurermeisters und eine ebenso von
 Herrn Baurath Neumann in Berlin
 in Aussicht gestellte Nachricht über die
 neuesten Erfahrungen der Engländer
 im Hohlziegel-Bau eingegangen sein
 werden.

(74)

(Beschluß folgt.)

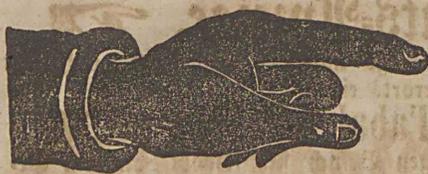
Feine und ordinaire Bil-
 derbogen, schwarz und co-
 lorirt, besonders die so beliebten

Münchener Bilderbogen

empfehl

W. Lehnsohn

in den drei Bergen.



F. W. Reichenbach,

Haupt-Bonbon-, Confituren-,
Honig-, Buckerkuchen- und
Chocoladen-Fabrik aus Berlin.



Zuerst meinen herzlichsten Gruss der geehrten Einwohnerschaft in Grünberg nebst Umgegend! Auch dieses Mal auf das Wohlwollen meiner achtungswerthen Consumenten rechnend, empfehle ich zu diesem Markt wieder mein bekanntes Lager von obigen Süßigkeiten in wohlgeschmeckender reeller Waare. — Als etwas Neues:

Englische Maitäfer, feinschmeckend,
alle Sorten Bonbons, gebrannte Mandeln, Makronen, Pommeranzenschalen,
Morsellen, verschiedene Confecte,
**Pariser Pflasterstein und Berliner Steinpflaster, Chocolate
und Chocoladen-Pulver.**

Der Stand meiner Bude ist bekannt, mit obiger Firma versehen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich ergebenst

73)

F. W. Reichenbach aus Berlin.

Auktion.

Montag den 8. und Dienstag den 9. Januar c. von Vormitt. 9 Uhr ab, werde ich den Nachlaß des Buchscheermeisters Gottlieb Bufe hieselbst, worunter sich mehreres Weingefäß, eine Parthie Karten, Preßisen, 1 Schrot, 1 Siede-, 1 Wein-, 1 Watten- und 1 Bürst-Maschine, 1 Cylinder um 1 Reißwolf befinden, im Sterbhaufe (Lawalbauerstraße) meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Die Maschinen zc. kommen Montag Mittag 2 Uhr zum Verkauf.

60) **Müller**
als gerichtl. Auktionscommissarius.

Montag den 8. Januar
Börse.

Blankenburger

aromat. Fichtennadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nervenschwäche, gichtisch-rheum. Leiden, zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. w.) erhielt wieder

76) **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Wein-Ausschank

bei
Adolf Augspach,
reiner 1850r, 5 Sgr.

61) Frische
Lein- und Rapps-Kuchen
hat noch abzugeben die
Oelfabrik zur Halbmeil-Mühle.

Stammbücher,

aus einer der bedeutendsten Fabriken
Wien's,

elegante Album's,
Notizbücher für Damen

erhielt wieder

die Buchhandlung von
75) **W. Levysohn.**

V. Bezirk Nr. 31 ist eine kleine
Stube bald zu beziehen. (62)

Eine Unterstube ist bald zu beziehen
im Burgbezirk Nr. 84. (63)

Frische Elbinger Neunaugen, Brab.
Sardellen und täglich frische Rauchhe-
ringe empfiehlt **C. A. Fensch.**

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

CONCERT

68)

H. Künzel.

69)

Sonntag den 7. Januar

Tanz-Musik

bei

Wilh. Gentschel

Montag (Jahrmarkt)

Tanz

auf beiden Sälen.

70)

H. Künzel.

Notenfedern

empfang

W. Levysohn.

Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 30 Dezbr.		Karge, d. 3 Jan.	
	Höchst. Pr. tbl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. Sgr. pf.
Weizen .	3 20	— 3 7 6	4 —	—
Roggen .	2 22	6 2 18 9	2 20	—
Gerste gr. fl.	2 6	3 2 —	2 10	—
Hafer .	1 11	3 1 6 3	1 10	—
Erbsen .	2 25	— 2 20	3 10	—
Hirse .	—	—	3 15	—
Kartoffeln hen. d. Str.	1 6	— 1 2	1 —	—
Stroh Sch.	1 10	— 1 5	1 5	—
	5 15	— 5 5	7 —	—